Reportage AM WOCHENENDE

Schreiben, damit so etwas nie mehr geschehen kann

Das neue Buch von Ernst Heimes führt in wieder zum KZ-Außenlager Cochem

LÖF. -schö- Ernst Heimes (Foto) kehrt in seinem neuen Buch wieder zu den Geschehnissen zurück, um wieder über das KZ-Außenlager Cochem zu ermitteln. Dabei begegnete er Tätern, Opfern und Zuschauern. Er wertete außerdem bisher noch unbekannte Dokumente aus.



1992 hat der in Cochem geborene und in Löf lebende Schriftsteller Ernst Heimes sein Buch „Ich habe immer nur den Zaun gesehen“ veröffentlicht. Es beschreibt die Geschichte des Konzentrations-Außenlagers Cochem mit den Ablegern in Bruttig und Treis. Ernst Heimes hatte von seinem Vater erfahren, dass es dieses Arbeitslager für politische Flüchtlinge dort gab, vor seiner Haustür, da wo er gelebt hatte. „In der Schule haben wir als Kinder nichts davon gehört“, erzählt er. Und überhaupt, so seine Recherchen, habe man das Thema in der Region weitgehend verdrängt. Es passte nicht in die nach diesem schrecklichen Krieg aufgebaute heile Welt.

Der junge Ernst Heimes, heute 63 Jahre, ließ sich nicht abhalten, in die Tiefe der Geschehnisse zu gehen. Er reiste ins elsässische Natzweiler-Struthof, wo das eigentliche KZ war. Cochem, Bruttig und Treis waren die Außenlager. Mit einem Aufsatz über das Thema erlangte Heimes öffentliche Wahrnehmung, auch ein Stipendium. Und es bestärkte ihn auf seinem Weg. Er rannte an gegen Ignoranz und das Bemühen, die Zeit auf sich beruhen zu lassen. Mit seinen Interviews und bei Zeitzeugen und Häftlingen von damals entstand das Bild einer Zeit und ein Buch mit beklemmenden Beschreibungen.

Es veränderte auch den Schriftsteller, der Prosa liebte und schrieb und den nun die Schrecknisse des



Hier ist die Moselbrücke in Cochem zu sehen, über die die ersten Häftlinge im Frühjahr 1944 vom Bahnhof Cochem in Richtung Bruttig gehen mussten. Foto: Gadiot

Naziregimes nicht mehr losließen. 27 Jahre nach seinem ersten Buch über das KZ erscheint jetzt der zweite Teil. „Bevor das Vergessen beginnt“ ist der Titel. Es könnte im Umfeld der Geschehnisse von Halle und eines unübersehbaren Antisemitismus in Deutschland kaum einen geeigneteren Zeitpunkt für die Mahnung geben, dass das was in Deutschland geschehen ist nie in Vergessenheit geraten darf. Wenn Heimes mit seinem ersten Buch es auch vor allem darauf anlegte, eine Mauer des Schweigens zu durchbrechen, so geht es ihm jetzt vor allem darum, seinen Beitrag zu leisten, dass nicht vergessen wird was nicht vergessen werden darf. Er beschreibt die Geschichte des SS-Obersturmführers Walter Scheffle, der einer der Führer des Lagers in Bruttig und Treis war. Er wird vom französischen Militärgericht nach der Kapitulation zum Tode verurteilt und kurz vor der Hinrichtung begnadigt. Seine Strafe wird in eine Zwangsarbeit im Wittlicher-Kriegsverbrecher-Gefängnis umgewandelt. Ernst Heimes beschreibt das Leben des Kriegsverbrechers danach, er hinterfragt aber auch das Leben seiner Familie, der Kinder. Wie soll man umgehen mit einem Sohn, Ehemann und Vater, der ein KZ leitete?

Auch mit seinem zweiten Buch zu einem schweren, aber notwendig zu behandelnden Thema stößt Heimes auf Ressentiments und immer noch auf Schweigen. „Viele tun sich auch Jahrzehnte danach mit der Erinnerung an die Geschehnisse schwer“, sagt er und resümiert damit seine Arbeit.

Seit 1983 hat Heimes seine Buchhandlung in Koblenz. Viele Kulturprogramme hat er auf seiner Reise durch Europa hinter sich. Mit nachdenklichen Programmen , aber auch liebevollen Beschreibungen seiner Heimat Mosel.

Mit seinem neuen Buch, das am 14. November (19 Uhr), in der Citykirche Koblenz am Jesuitenplatz vorgestellt wird, ist Ernst Heimes wieder bei einer Verpflichtung , die er sich selbst gegeben hat: die Erinnerung an eine Zeit wachhalten, die eine dämonische in der deutschen Geschichte ist. Heimes will mit seiner Literatur mithelfen, dass so etwas nie mehr geschehen kann.

Das Buch kostet 14,90 € und kann in allen Buchhandlungen bestellt werden.

